

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. SEPTEMBER 2024

Liebe Leserinnen und Leser,



Grund- und Freiheitsrechte sind die Säulen freiheitlicher Demokratie – wie auch die Säulen im Foyer unserer Gedenkstätte nicht nur das Haus, sondern auch einen Teil unserer Grundwerte tragen und zur Auseinandersetzung mit diesen einladen. WÄHLEN steht dabei weit vorn. So wurde im September nicht nur der Landtag in Sachsen gewählt, sondern auch ein neuer Vorstand unseres Gedenkstätten-Trägervereins „Erkenntnis durch Erinnerung e.V.“ Darüber berichten wir unter **#RÜCKBLICKE**.

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN erzählen wieder über ihre Arbeit und das Gestalten unseres Hauses, ein weiteres **#FUNDSTÜCK** wird vorgestellt und in unserer Broschüre DAS OPFER blättern wir im Kapitel **#DENKSTÄTTE** ein paar Seiten weiter. Da unsere Veranstaltungen im Oktober aufgrund der Herbstferien nicht zahlreich sind, notieren Sie bereits jetzt unsere November-Einladungen in Ihrem Kalender. Mehr dazu lesen Sie unter **#VERANSTALTUNGEN**.

Oder Sie nutzen unsere öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte, die montags um 14:00 Uhr sowie jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr stattfinden. Seien Sie eingeladen, diese mit einem Besuch unserer am 25. September 2024 eröffneten Wechseiausstellung „Wasseradern“ der Dresdner Künstlerin Friederike Altmann zu verbinden. Unter **#AUSSTELLUNG** erfahren Sie dazu mehr. Über unsere Homepage gibt es zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie unter: <https://stasihaft-dresden.de/index.php/bildungsangebote>.

Wir freuen uns, wenn wir Sie in unserem Haus begrüßen können und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Newsletters! Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

Themen in dieser Ausgabe sind:

- **#VERANSTALTUNGEN**
- **#AUSSTELLUNG**
- **#RÜCKBLICKE**
- **#FUNDSTÜCK**
- **#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN**
- **#DENKSTÄTTE**
- **#UND SONST?**

#VERANSTALTUNGEN

Dresdner Revolutionsweg: Wir sind das Volk!

Rundgang

Freitag, 11. Oktober 2024, 17:00 bis 19:15 Uhr

Treff: Hauptbahnhof, Wiener Platz 4 (linker Ausgang Prager Straße)



Dr. Herbert Wagner führt als Zeitzeuge zu den Stationen des Dresdner Revolutionsweges.

Foto: Katrin Thiel

Am 4. Oktober 1989 rollte die zweite Zugwelle mit DDR-Flüchtlingen aus der Prager Botschaft in Richtung Bundesrepublik Deutschland über das Staatsgebiet der DDR. Gleichzeitig fuhren Ausreisewillige aus der ganzen DDR mit der Absicht einer dritten Botschaftsbesetzung über Dresden in Richtung Prag. An der Grenze zur Tschechoslowakei wurden sie zurückgeschickt, weil die DDR-Regierung am Tag zuvor dieses Schlupfloch in die Freiheit geschlossen hatte. Wütend kehrten sie zum Dresdner Hauptbahnhof zurück, um noch auf einen der Flüchtlingszüge der „zweiten Welle“ aufzuspringen. Auch Dr. Herbert Wagner, der spätere Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden und Mitglied der „Gruppe der 20“, die den Dialog mit der Dresdner SED-Führung unter dem damaligen Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer führte, machte sich am späten Nachmittag des 4. Oktober 1989 mit seiner Frau und den Kindern auf den Weg zum Dresdner Hauptbahnhof, um die vermeintlich letzten Züge in die Freiheit zu sehen. In Erinnerung an diesen historischen Termin führt Herbert Wagner zu verschiedenen Stationen des heutigen „Dresdner Revolutionsweges“.

Bitte melden Sie sich über Tel. 0351-25440-0 oder die Homepage der Volkshochschule Dresden www.vhs-dresden.de zu dieser kostenfreien Veranstaltung unter der **Kursnummer 24H 1436** an.

Eine Veranstaltung der Volkshochschule Dresden in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Bautzener Straße Dresden.

Die vertriebenen Kinder

Eine Graphic Novel von Marek Toman und Jan Blažek. Filmvorführung und Gespräch im Rahmen der 26. Tschechisch-Deutschen Kulturtag

Mittwoch, 6. November 2024, 18:00 bis 19:30 Uhr



Im März 1939 besetzte die Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands das tschechoslowakische Sudetenland und errichtete ein Jahr später das Protektorat Böhmen und Mähren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Bevölkerung aus der Tschechoslowakei vertrieben, unter ihr tausende Kinder. In der DDR wurde über die Vertreibung durch den „sozialistischen Bruderstaat“ geschwiegen, erfahrenes Unrecht und persönliches Leid wurden verdrängt.

Heute beschäftigen sich immer mehr Tschechen mit der Geschichte der Deutschen und ihrer Vertreibung nach Kriegsende. Zu ihnen gehört der Prager Historiker Jan Blažek. Er führte zahlreiche Interviews mit Vertriebenen. Heute hochbetagt, erzählten sie ihm ihre Geschichten, die sie als Kinder in der Nachkriegszeit erlebten. Was konnten sie mitnehmen, als sie aus der Heimat ausgewiesen wurden, und was mussten sie zurücklassen? Was erwartete sie in den Sammel- und Arbeitslagern, in den Viehwaggons und schließlich im

zerbombten Deutschland? Wann und unter welchen Bedingungen konnten sie die Orte ihrer Kindheit zum ersten Mal wiedersehen und wo fühlen sie sich heute zu Hause?

Der Schriftsteller Marek Toman bearbeitete diese Erinnerungen literarisch und schuf damit das Szenario für die bildhafte Umsetzung in eine Graphic Novel. Fünf junge tschechische Zeichner verliehen den jeweiligen Geschichten einen individuellen künstlerischen Charakter.

Zur Graphic Novel findet eine Filmvorführung sowie ein moderiertes Gespräch zwischen dem Autor Jan Blažek und Dr. Jens Baumann, dem Sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler, statt. Die Veranstaltung wird im Rahmen der 26. Tschechisch-Deutschen Kulturtag

durchgeführt, die vom 24. Oktober bis zum 10. November 2024 unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Tschechischen Republik Petr Pavel und des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen Michael Kretschmer stattfinden.

Der Eintritt ist frei.

Moderation: Melanie Haase, Fachbereichsleiterin Mensch und Gesellschaft, Volkshochschule Dresden e.V.

Eine Veranstaltung der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden in Kooperation mit der Volkshochschule Dresden e. V., gefördert durch den Sächsischen Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler.



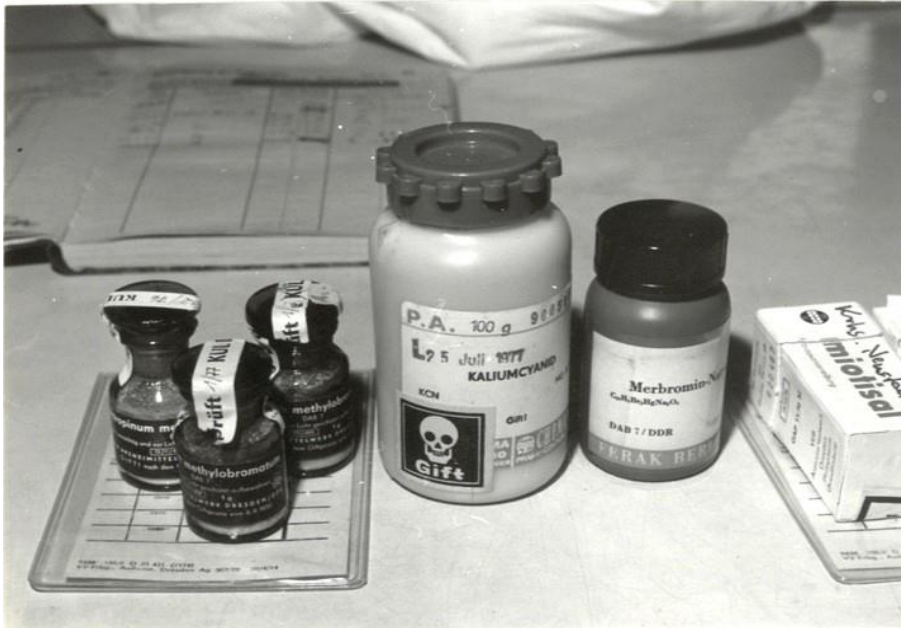
Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Kriminalität in den Augen der politischen Polizei – Bildungsveranstaltung

Heiko Neumann präsentiert Forschungsvorhaben zur „Spezialkommission“ der Linie IX

Dienstag, 19. November 2024, 17:00 bis 20:00 Uhr

Der Raub einer Handtasche, Einbrüche in Wohnungen von Senioren, das Eindringen in die Apotheke des Bezirkskrankenhauses Dresden-Neustadt sowie suizidale Entscheidungen von Menschen im Bezirk Dresden sollten doch eigentlich Angelegenheiten der Kriminalpolizei sein? Waren sie auch in vielen Fällen. Wurde allerdings die Handtasche eines Angehörigen der „Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“ entwendet oder war die Bestohlene die Ehefrau eines hohen Staatssicherheits-Offiziers, war der nächtliche Dieb aktiver Leutnant der Volkspolizei, waren im Apothekerschrank eine Auswahl tödlicher Gifte oder waren die Menschen, die sich entschlossen, aus dem Leben zu scheiden, Uniformträger, dann saß die Staatssicherheit in der Regel mit am Tisch. Ob die Spezialkommission (SK) der Abteilung IX den jeweiligen Fall allein bearbeitete oder in enger Kooperation mit den Kriminalisten der Volkspolizei, war von Fall zu Fall unterschiedlich. Festzuhalten ist bereits jetzt: Die Staatssicherheit allein im Bereich der politischen Delikte und die Kriminalpolizei als Souverän im Feld der allgemeinen Kriminalität zu verorten, kann angesichts tieferer Aktenrecherchen als überholt betrachtet werden. Was politisch relevant war, entschieden die Offiziere der Staatssicherheit.



Im letzten Newsletter hatten wir diese Nahaufnahme von aufbewahrten Behältnissen in einem Giftschrank abgebildet. Beim Foto-Nachweis ist uns ein Fehler unterlaufen. Das Foto ist nicht aus dem Objektarchiv der Gedenkstätte, sondern es handelt sich um die Seite 33 der Signatur BArch, MfS, BV Dresden, Abt. IX Nr. 30414.

Im aktuellen Forschungsprojekt der Gedenkstätte Bautzner Straße geht der Historiker Heiko Neumann seit Anfang 2024 diesen und vielen weiteren Kriminalfällen im Bezirk Dresden nach. Darüber hinaus werden die Männer der Spezialkommission biografisch erfasst sowie ihre strukturell-organisatorische Einbettung innerhalb der Bezirksverwaltung sowie gegenüber der Volkspolizei untersucht. Bereits jetzt wird deutlich: Staatssicherheit und

Kriminalpolizei arbeiteten eng zusammen. Deren jeweils spezifischen Kompetenzen und Methoden ergänzten sich bei den Ermittlungen wechselseitig.

Erste Zwischenergebnisse dieses Projektes werden am Dienstag, den 19. November 2024, in einer (Weiter)Bildungsveranstaltung mit Präsentation, Quellenworkshop, Spezialführung von 17:00 bis 20:00 Uhr in der Gedenkstätte Bautzner Straße vorgestellt. Es besteht die Möglichkeit, im Rahmen eines Quellenworkshops selbst Einsicht in ausgewählte Akten zu nehmen und darüber in die Diskussion zu gelangen. Anschließend wird eine Sonderführung zu konkreten Fällen und den Mitarbeitern der Dresdner „Spezialkommission“ am historischen Ort angeboten. In den kommenden Jahren werden die Recherchen weitergeführt und ein pädagogisches Dauerangebot sowie ein Begleitband erarbeitet. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme. Diese ist kostenfrei.

Die Veranstaltung ist im Online-Fortbildungskatalog des Schulportals mit der Veranstaltungsnummer EXT05745 hinterlegt. Lehrkräfte erhalten bei Bedarf ein Teilnahmezertifikat, dafür bitten wir um eine Anmeldung (mit Vornamen und Namen) unter folgender E-Mail-Adresse: Heiko.Neumann@denk-mal-dresden.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Öffentliche Führungen

Historische Räume und Ausstellungsinstallationen

Jeden Montag 14:00 bis 15:30 Uhr: 3,00 € zzgl. Eintritt

Jeden ersten Sonntag im Monat 11:00 bis 12:30 Uhr: nur Eintritt



Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungshaftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Untersuchungsgefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

In den Installationen der neuen Dauerausstellung werden Sie zudem zu Interaktion und persönlicher Auseinandersetzung eingeladen.

Hören Sie, was Zeitzeugen – politisch Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur über ihre persönlichen Erfahrungen berichten.

Blick in den „Revolutionsgang“

Foto: Christine Bücher

VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER

STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IN DRESDEN



Erinnern im doppelten Umbruch: Die DDR im frühen World Wide Web der neunziger und nuller Jahre

Besuchertag mit Führung und Vortrag

Donnerstag, 24. Oktober 2024, 9:00 bis 18:00 Uhr Besuchertag mit Bürgerberatung,
16:30 Uhr kostenfreie Archivführung, um Anmeldung wird gebeten unter Tel. 030 18665-3411 oder
dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de
18:00 Uhr Vortrag

Ort: Bundesarchiv/Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Straße 7d, 01129 Dresden

Unmittelbar nach der Auflösung der DDR und der Stasi setzte eine andere entscheidende, medien- geschichtliche „Revolution“ ein: Mit dem World Wide Web begann in den 1990er Jahren eine neue Phase der Digitalisierung. Mit welchen Praktiken machten sich Erinnerungsakteurinnen und -akteure das Internet zu eigen? Mit dieser und anderen Fragen befasst sich Lea Frese-Renner, Doktorandin am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, in einem Vortrag anlässlich des Besuchertages im Bundesarchiv – Stasi-Unterlagenarchiv am 24. Oktober 2024 um 18 Uhr. Der Vortrag zeigt, wie sich die Formen der Erinnerung von frühen Homepages bis hin zu X (ehemals Twitter) und Instagram gewandelt haben und beleuchtet den Wandel der Erinnerung an die DDR und die Stasi in Onlinemedien.



Die DDR im World Wide Web
Foto: www.ddr-im-www.de

Zuvor bietet um 16:30 Uhr ein geführter Archivrundgang Einblicke in die besondere Geschichte des Archivs, die Bestände, deren Nutzung sowie die Arbeitsweise der Stasi.

Zudem können sich interessierte Bürger zwischen 9:00 und 18:00 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Der Antrag auf persönliche Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Der Eintritt ist frei.

#AUSSTELLUNG

„Wasseradern“ – Annäherung an einen Ort mit vieldeutiger Geschichte

Ausstellung von Friederike Altmanns in der Gedenkstätte Bautzner Straße

26. September 2024 bis 6. Januar 2026



Die Dresdner Künstlerin Friederike Altmann (Jahrgang 1969) hat sich intensiv mit dem Erinnerungsort an der Bautzner Straße und speziell dem Haftkeller auseinandergesetzt. Der Bezugspunkt, mit dem sie diesen Ort ausleuchtet, ist das Wasser – sowohl in seiner physikalischen als auch bildhaften Bedeutung. Die Ausstellung will neue Zugänge zur Geschichte des Ortes schaffen und stellt den wissenschaftlichen Erkenntnissen eine ästhetische und assoziative Herangehensweise zur Seite. Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Gedenkstätte täglich 9:00 bis 18:00 Uhr zu sehen.

Katalog zur Ausstellung

Begleitend zur Ausstellung hat die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden einen Katalog in einer Auflage von 200 Stück herausgegeben, der gegen eine Spende (Richtwert 10 Euro) vor Ort erworben werden kann. Im Geleitwort der Gedenkstättenleiterin heißt es: „Spuren unseres Lebens sind in alle Materie eingezeichnet, die wir Menschen in unserem Tun verändern und hinterlassen. An Orten, wie dem

sowjetischen Kellergefängnis in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, treten uns diese Spuren zunächst als Zeugnisse der Gewalt entgegen. Wir müssen also genauer schauen, vor allem aber Betroffene befragen, ob und wo an sich diesem Ort neben Zeugnissen tiefen Unrechts und Leids vielleicht auch Spuren der Hoffnung, des Widerstehens gegen das eigene Zerschlagen, vielleicht sogar der Freude verbergen. Im Gemäuer sind sie, zumindest für unser Auge, verwischt. Erinnern – das ist eine unserer Hauptaufgaben und dazu haben wir speziell für diesen Kellerbereich die Erinnerungen ehemaliger politischer Gefangener der sowjetischen Besatzungsmacht, ihrer Angehörigen, aber auch von Strafgefangenen gesammelt, die später von der DDR-Staatssicherheit hier inhaftiert waren. Ihre Lebenszeugnisse sind dauerhaft in unserem Zeitzeugenarchiv gesichert und fließen zu großen Teilen in die Dauerausstellung, in die pädagogische Arbeit, in Publikationen oder den Audio-Rundgang ein:

<https://www.stasihaft-dresden.de/index.php/virtuell-durchs-gefaengnis>

<https://www.stasihaft-dresden.de/vom-sowjetischen-kellergefaengnis-ins-lager-0> <https://www.stasihaft-dresden.de/index.php/vom-sowjetischen-kellergefaengnis-ins-lager>

Da uns die mit Fingern, Nägeln, Staub gemalten Zeichen nicht mehr sichtbar sind, müssen wir sie auf andere Weise kenntlich machen. Nicht mehr die Täter sollen hier das letzte Sagen haben. Neben dem gesprochenen Wort der Verfolgten, neben Objekten oder Dokumenten sind es vor allem die Mittel der Kunst, die den historischen Ort auf ganz besondere Weise zu öffnen und die Perspektiven des Besuchers zu erweitern vermögen. Daher bin ich dankbar, dass wir mit Friederike Altmann eine Dresdner Künstlerin gewinnen konnten, der es ein tiefes Anliegen war, sich intensiv mit dem Erinnerungsort Gedenkstätte Bautzner Straße, insbesondere dem sowjetischen Haftkeller, auseinanderzusetzen und diesen Prozess in ihren künstlerischen Arbeiten widerzuspiegeln. Der Bezugspunkt, mit dem sie diesen Ort ausleuchtet, ist das Wasser – sowohl in seiner physikalischen als auch bildhaften Bedeutung. Hier unmittelbar an der Elbe herrschte Mangel an Wasser – keine Dusche, vor Schmutz starrende Wäsche, Durst – oder ein viel Zuviel davon während der Folter. [...]“

Erfahren Sie mehr im Katalog und vor Ort in der Ausstellung!

Workshop mit Friederike Altmann

Samstag, 16. November 2024, 10:00 bis 16:00 Uhr

Im Rahmen der Ausstellung wird ein Workshop in der Gedenkstätte angeboten, in dem Friederike Altmann ihre Arbeitsweise vorstellt. Er richtet sich an Mitarbeiter von Gedenkstätten und Museen, die im Bereich Vermittlung (Museumspädagogik, Ausstellungsgestaltung) tätig sind. Ebenso dürfen sich Kunstschaffende und interessierte Laien eingeladen fühlen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldungen unter der E-Mail: christine.buecher@denk-mal-dresden.de

Die Ausstellung und der Katalog wurden mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

#RÜCKBLICKE

„Seid doch laut“

Das Theaterstück über die DDR-Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ in der Gedenkstätte

An drei Abenden wurde Mitte September 2024 in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden das performative Theaterstück „Seid doch laut“ über die DDR-Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“ gezeigt: Eine Spirale aus Bildern, Erzählungen, Liedern und Tänzen, basierend auf den Erinnerungen der Friedensfrauen.

Die Aufführung benötigte einen Ort wie diesen, um ihn auf eigenwillige Weise zu besetzen und an seine Bedeutung als Stätte der politischen Verfolgung und Menschenfeindlichkeit zu erinnern.

Die Größe des Festsaals wurde komplett genutzt, Videos, Fotos oder das Geschehen im Raum wurden als Licht- und Bildlandschaft an die hohen Wände projiziert. Perkussive Effekte verliehen dem Schauspiel einen noch stärkeren Nachdruck, dazwischen erklangen sehr bewegende Lieder, die manche im Publikum animierten, mitzusingen, andere zu Tränen rührten. Eine räumliche Trennung zu den Zuschauern gab es nicht, sie saßen inmitten des Geschehens und waren ihm ganz ausgeliefert. Die Darstellerinnen agierten folglich überall im Raum, einziges Mobiliar waren Tische und Stühle – ein Symbol für die Diskussionen und Aktionsplanungen der „Frauen für den Frieden“ –, die immer wieder bewegt und verschoben wurden. Inhaltlich ging es um die Arbeit der unterschiedlichen Frauengruppen in der DDR, ihren Protest gegen das neue Wehrdienstgesetz und ihre Eingabe an Erich Honecker im Oktober



Die Performerinnen in Aktion, von rechts: Ulrike Panse, Julia Glasewald, Alexandra Finder, Agnes Mann und Claudia Graue.

Foto: Elke Egger

1982. Das alles führte zu einer politischen Mobilisierung, wogegen die Stasi mit Zersetzungstechniken, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen reagierte.

„Das bleibt einem ordentlich im Halse stecken“, kommentierte Christine Frommhold das Theaterstück. Sie gehörte zu den acht Zeitzeuginnen, die am Samstag, den 14. September, nach der gefeierten Aufführung am Publikumsgespräch teilnahmen. Almut Ilse, eines der sieben Gründungsmitglieder der Berliner „Frauen für den Frieden“, empfand es als kleinen Triumph, nachdem ihre Recherche der Stasi-Akten gezeigt habe, dass die „Frauen für den Frieden“ von der Staatssicherheit sehr wohl ernst genommen worden seien.



Der ehemalige Stasi-Festsaal in der Gedenkstätte Bautzner Straße verwandelte sich an diesem Abend der Aufführung in eine Licht-, Bild- und Tonlandschaft der anderen Art.

Foto: Elke Egger

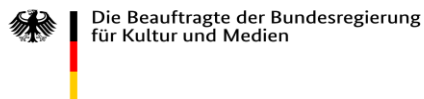
Zeitzeugin Ulrike Schollmeyer hatte ihr Kind im Kindergarten abgemeldet, nachdem dieser nicht auf militärisches Spielzeug, wie kleine Panzer und Soldaten, verzichten wollte. Bettina Rathenow weigerte sich als Klassenlehrerin, Schüler für den Offiziersberuf in der NVA zu werben. Und dann erließ das SED-Regime im März 1982 ein neues Wehrdienstgesetz, das erstmals Frauen im Verteidigungsfall in die allgemeine Wehrpflicht einbezog. Das rief all jene Frauen auf den Plan, die schon vorher eine kritische Haltung in der Friedens- und Umweltpolitik eingenommen hatten. Zeit-

zeugin Heidi Bohley, Schwägerin von Bärbel Bohley und Friedensfrau in Halle, lobte das Theaterstück dafür, dass es aus den Frauen keine Heldinnen mache, sondern Menschen mit Ängsten und Sorgen zeige. „Oft versuchten uns andere ein schlechtes Gewissen zu machen, indem sie uns fragten, ob wir denn auch an unsere Kinder dächten“, berichtete Heidi Bohley und ergänzte: „Ich antwortete dann: für die Kinder tue ich es ja!“ Auch die Stasi setzte die Kinder als Druckmittel ein, weshalb die „Frauen für den Frieden“ Vollmachten für Freundinnen oder Verwandte ausstellten, damit ihre Kinder im Falle einer Verhaftung nicht in einem staatlichen Kinderheim landeten. Umso befreiender habe sie den Zusammenbruch der DDR empfunden, meinte Heidi Bohley abschließend: „Die Angst war weg, die Schere im Kopf war weg. Es ist unglaublich, wie schön Freiheit ist.“



Die Zeitzeuginnen Hildegart Stellmacher, Christina Meinel, Rommy Baumann, Bettina Rathenow, Monika Wolf, Heidi Bohley, Christine Frommhold und Ulrike Schollmeyer (v.l.) im Gespräch mit Alexandra Finder von „Seid doch laut“
Foto: Elke Egger

Unterstützt durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ Gastspielförderung Theater, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. Gefördert durch die Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz. Mit freundlicher Unterstützung der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



gefördert durch
die Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdener



#FUNDSTÜCK



Weil unser Newsletter immer zum Monatsende erscheint, lässt sich in ihm ohne Schwierigkeiten auch in den Folgemonat vorgeifen. Das Fundstück im September tut das mit Blick auf den Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 und die damit obsolet gewordene deutsch-deutsche Grenze. Im kollektiven (Bild-)Gedächtnis verknüpft sich die Teilung und Abgrenzung der beiden Nachfolgestaaten des Deutschen Reiches zuallererst mit der „Mauer“ in Berlin.

Das Foto aus unserer Sammlung allerdings zeigt das vor allem im angloamerikanischen Sprachgebrauch als „Klein-Berlin“ bekannte Mödlareuth an der bayerisch-thüringischen Landesgrenze. Hier verlief zunächst die Sektorenteilung und später die Staatsgrenze entlang des Bachlaufs durch ein kleines Dorf. Und vielleicht ist es eben die dörfliche Szenerie, mit Wirtschaftsgebäuden, Feld und angrenzendem Wald, die unwillkürlich auch die Assoziation „Grüne Grenze“ weckt. Gewissermaßen getrübt wird die Darstellung des Ländlichen nämlich von den Grenzsicherungsanlagen, wobei der Überwachungsturm durch die Bildaufteilung der Aufnahme betont wird. Vom Aufnahmestandpunkt aus gesehen sind vor dem Turm Metallzaun und Betonmauer als Fluchtverhinderungsbauwerke zu erkennen.

Bevor im Zuge des so genannten Mauerfalls am 9. November 1989 auch die Grenzübergänge an der innerdeutschen Grenze geöffnet wurden, waren diese Anlagen Teil des Grenzregimes der DDR. Innerhalb dessen spielte die DDR-Staatssicherheit als ausreise- und Fluchtvereitelungsagentur eine zentrale Rolle. Besonders galt das im als Ausreisebezirk geltenden Bezirk Dresden.

Ob die Fotografie vor längerer Zeit von der Gedenkstätte angeschafft worden war, um auf dieses Themenfeld zu verweisen, erschließt sich aus dem Fundstück nicht. Vielleicht handelt es sich auch um ein Besuchsgeschenk des Freilandmuseums in Mödlareuth.

Jedenfalls spielt die Thematisierung von Freiheit als Wert und Antrieb, von Freizügigkeit als Menschenrecht und Problem, von Ausreise und Flucht aktuell „hinter den Kulissen“ der Gedenkstätte eine größere Rolle, da ein weiteres Ausstellungsmodul hierzu in Arbeit ist. Über die deutsch-deutsche Grenze und das als möglich gedachte Ende von Grenzen nach 1989/90 hinaus bleibt das Themenfeld alltäglich relevant wie politisch kontrovers. Grenzen und ihre technologische „Absicherung“ sind kein Thema der Vergangenheit. Mit dem Soziologen Steffen Mau gesprochen steht dabei „der Staat als spezifisches Ensemble aus Territorialität, Autorität und Kontrollausübung, der soziale Beziehungen und Bewegungen durch weitgehende Eingriffsrechte zu strukturieren vermag [...]“. (Mau, Sortiermaschinen, C.H. Beck 2021, S. 17) Das interessiert uns.

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN

Elke Egger (*1966 in Geislingen an der Steige) siedelte 1994 von Berlin nach Dresden, um hier als Journalistin zu arbeiten. Sie studierte an der Freien Universität Berlin Publizistik, Neuere Geschichte und Romanische Philologie und schloss ihr Studium mit dem Magister Artium ab. Inzwischen ist sie an der Gedenkstätte Bautzner Straße für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie im Empfangsbereich tätig. Sie hat zwei erwachsene Kinder, malt seit vielen Jahren farbintensive und oftmals abstrakte Bilder, schreibt Texte und ist gern und ausgiebig in der Natur unterwegs.

Was ist Ihre Aufgabe in der Gedenkstätte?

Als Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bin ich für den Großteil des sichtbaren Auftritts der Gedenkstätte in der Öffentlichkeit zuständig. Ich begleite Veranstaltungen in der Gedenkstätte und bin dabei, wenn Gäste aus Politik, Institutionen oder Kooperationspartner die Gedenkstätte unser Haus besuchen – dabei bin ich immer mit Kamera und Notizblock unterwegs, um alles festzuhalten, was dann Eingang in den monatlichen Newsletter, in Pressemitteilungen, Social-Media-Kanäle oder in den Jahresbericht findet. Auch der Kontakt zu den Redakteuren, Reportern oder den bei uns auftretenden Künstlern gehört zu meiner Aufgabe. Einmal in der Woche findet man mich auch am Empfang der Gedenkstätte, wo sich immer auch die Gelegenheit zum Austausch mit Besuchern und Zeitzeugen ergibt. Der zwischenmenschliche Kontakt und die persönlichen Gespräche sind mir sehr wichtig. Auf diese Weise bekomme ich auch gleich ein Feedback.

Was ist Ihnen in der Dauerausstellung der Gedenkstätte besonders wichtig?

Gedenkstättenbesuche sind immer ein ganzheitliches Erlebnis, das sich einprägt, weil es Geist und Gefühl zugleich anspricht. Die Besucher sind stark beeindruckt, wenn sie eine Führung, vor allem mit einem Zeitzeugen, erlebt haben. Durch die interaktiven Stationen und persönlichen Objekte in der neuen Dauerausstellung bleibt dieser Eindruck teilweise bestehen – sind doch Zeitzeugen nicht immer persönlich erlebbar. Dass wir viele Schulklassen zu Besuch haben, finde ich sehr wichtig. Bloße Theorie ist für junge Menschen eher langweilig, bei uns können sie erfahren, was hinter den Texten und Jahreszahlen steckt. Wer über die jüngere Geschichte nichts weiß, läuft Gefahr, manipuliert zu werden oder simplen Parolen Glauben zu schenken. Bildung und Austausch tragen viel dazu bei, aus Jugendlichen eigenständig denkende und handelnde Menschen zu machen, die für Demokratie und Freiheit einstehen.

Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?

Als vielschreibender Mensch berührt mich vor allem die „Schreibzelle“ im Untersuchungsgefängnis, in der die Häftlinge unter Aufsicht Briefe an ihre Angehörigen schreiben durften. Im Anschluss wurden die Zeilen zensiert. Was hätte ich in dieser Situation geschrieben, wie eine Nachricht zwischen den Zeilen versteckt, auf welche Weise die Familie zu beruhigen versucht? Das stelle ich mir grausam vor, weil ein persönlicher Brief das Gegenteil eines von der Staatssicherheit kontrollierten ist. Noch beklemmender finde ich die „Arrestzelle“ zur völligen Isolation, zum Teil ohne Licht und bis zu 14 Tage

lang. Wie muss das sein, wenn man ganz auf sich selbst zurückgeworfen wird, wenn andere Menschen, mit ausreichend Macht ausgestattet, versuchen, einem die Würde zu nehmen?

Die Gedenkstätte in zehn Jahren – wie sieht sie aus?

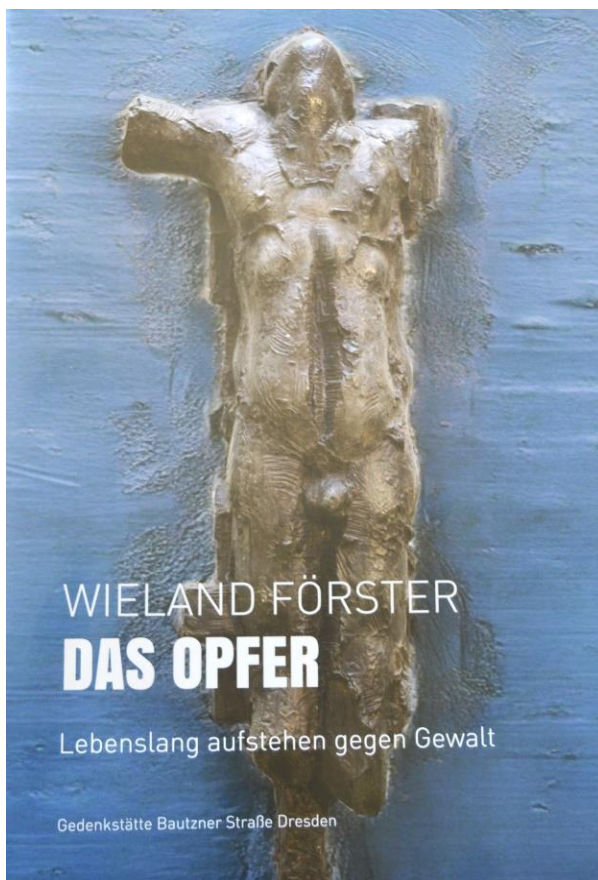
Dank stabiler Finanzierung, dem Ausbau der (länderübergreifenden) Projekte und jährlich bis zu 90.000 Besuchern ist die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden fest und sicher in der Gedenkstätten-Landschaft verankert. Auch im Westen der Republik ist ihr Name ein Begriff. Geschichtsunterricht an den Schulen kommt (freiwillig) ohne einen Besuch und eine Führung in der Gedenkstätte nicht mehr aus. Einmal im Monat wird aus dem Untersuchungsgefängnis eine bundesweite und niveauvolle Polit-Talkshow ausgestrahlt.

#DENKSTÄTTE

„WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“

Katalog zum Gedenkort als Serie

Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden 2024



Mit dem Erscheinen des Kataloges „WIELAND FÖRSTER: DAS OPFER. Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“ kam ein mehrjähriges Projekt der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden zum Abschluss. Wieland Förster selbst hatte sich gewünscht, dass dieses letzte seiner OPFER für immer im sowjetischen Kellergefängnis der Gedenkstätte Bautzner Straße stehen sollte.

Wir veröffentlichen alle Katalog-Texte als Mini-Serie in unserem Newsletter. Heute folgen die Grußworte von Petra von Crailsheim im Namen der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und der Ostdeutschen Sparkassenstiftung sowie das des Sächsischen Landeskonservators i.R. Prof. Dr. Gerhard Glaser; zudem lesen Sie unsere Danksagung. Der vollständige Katalog kann gegen eine empfohlene Spende von 10 Euro an der Kasse der Gedenkstätte erworben werden.

Bei einem Rundgang durch den Haftkeller haben Sie die Möglichkeit, an der Plastik DAS OPFER inzuhalten, die an die politischen Verfolgten der kommunistischen Diktatur erinnert.

Grußwort

Den Skulpturen von Wieland Förster begegnen aufmerksame Spazierende in Dresden öfter. Am Zelleschen Weg, auf dem Georg-Treu-Platz, in der Gedenkstätte Münchner Platz oder auf dem Vorplatz des Dresdner Landtages sehen wir sie als Zeugnisse des Leidens und des menschlichen Schmerzes. Die meist gekrümmten oder entstellten Figuren sprechen Bände von den erlittenen körperlichen und seelischen Grausamkeiten. In Bronze manifestiert, scheinen sie aber auch widerständig – gegen das Vergessen vergangener Ungerechtigkeit und gleichsam als Mahnmal für uns Betrachtende.

Seit 2021 findet sich auch eine lebensgroße Bronzefigur des Künstlers im sowjetischen Kellergefängnis innerhalb der Gedenkstätte Bautzner Straße. Der Ostdeutschen Sparkassenstiftung war es gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden eine Herzensangelegenheit, den Ankauf der Skulptur DAS OPFER mit zu ermöglichen. Aufstellungsort und Skulptur können sich kaum schicksalhafter begegnen: Das Werk des einst in einem ähnlichen sowjetischen Gefängnis inhaftierten Künstlers Wieland Förster ist keineswegs als bloßes „Opfer“ zu interpretieren. Neben dem Erlittenen und der Ohnmacht über die stattgefundene politische Willkür steht das Werk auch für die Standhaftigkeit des Einzelnen und des Künstlers im Speziellen. In Wieland Försters OEuvre zeigt sich der unermüdliche Tatendrang des Künstlers und seine selbst gestellte Verpflichtung, an gesellschaftliche und politische Ungerechtigkeit zu erinnern und davon zu berichten.

Das nachhaltige Wirken der Sparkasse für Mensch, Wirtschaft und Gesellschaft spiegelt sich auch in unserem Engagement für Kunst und Kultur wider. Gemeinsam mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung haben wir uns der Förderung des kulturellen und damit auch gesellschaftlichen Diskurses verschrieben.

Die Gedenkstätte Bautzner Straße leistet als Ort der Erinnerung, Bildung und Begegnung einen wertvollen Beitrag für das Gedenken. Ermöglicht werden diese wertvollen Bestrebungen besonders durch den Trägerverein der Gedenkstätte „Erkenntnis durch Erinnerung e. V.“, dessen engagiertes Wirken hier nicht unerwähnt bleiben soll.

Petra von Crailsheim

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Grußwort

Lebenslang aufstehen und Zeugnis ablegen

Als der Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße, „Erkenntnis durch Erinnerung e. V.“, 2015 in seinen Räumen aus Anlass des 70. Jahrestages der Zerstörung Dresdens eine Ausstellung von Werken Wieland Försters gestaltete, wurde in ergreifender Weise deutlich, was es bedeutet, wenn durch Missbrauch politischer Macht die Würde des Menschen verletzt wird. Wieland Förster, in Dresden-Laubegast aufgewachsen, hat dies selbst erlebt, nachdem er 1946 sechzehnjährig von einem sowjetischen Militärtribunal zu sieben Jahren Zwangsarbeit in der Sowjetunion verurteilt worden war. Davon verbüßte er in Bautzen dreieinhalb Jahre. „Hier im Speziallager Bautzen, in weit mehr als tausend Nächten, schwor ich mir, ab 1947 in Sterbebaracken vegetierend, lebenslang aufzustehen und vehement

Zeugnis abzulegen für den Menschen.“ Ein neuer politischer Amtsträger hatte den jungen Mann des illegalen Waffenbesitzes beschuldigt, um in den Besitz der Wohnung der Familie zu gelangen. Die Erfahrungen mit der Ausstellung der Werke Wieland Försters ließen bei den für die Gestaltung der Gedenkstätte Verantwortlichen den Entschluss reifen, doch wenigstens ein Werk von ihm auf Dauer im sowjetischen Haftkeller zu zeigen, um auf diese Weise die dokumentarische Aussage des Ortes noch emotional zu vertiefen. Als Mitglied des Trägervereins und auch aufgrund eigener Erfahrungen mit politischer Willkür in der DDR – im April 1962 wurde ich einen Tag und eine Nacht lang in diesem Haus ununterbrochen verhört – nahm ich Verbindung zu Wieland Förster auf, um ein geeignetes Bildwerk anzukaufen. Er empfahl die 96 Zentimeter hohe Plastik „Passion“. Nach gründlicher Diskussion im Vorstand und Trägerverein erwogen wir, „DAS OPFER“, „Passion“, „Beginn 2000“, „Geschlagener“ oder „Marsyas“ zu erwerben und das Bildwerk in dem schachtartigen Hof am Gang entlang der sowjetischen Untersuchungshaft- Zellen aufzustellen, über dessen öden Wänden noch ein kleines Stück Himmel sichtbar war. Aufgrund der besonderen Wirkmächtigkeit, aber nicht zuletzt auch wegen der Größenbeziehung des Bildwerkes zum Hof, entschieden wir uns schließlich für DAS OPFER. Von den üblichen fünf Ausführungen im Guss stand leider keine mehr zur Verfügung. So entschloss sich Wieland Förster, sich für seine Vaterstadt vom „Künstlerguss“, seinem persönlichen Belegstück, zu trennen. Am 26. Juli 2021 übergaben Angelika Förster und er in Wensickendorf bei Oranienburg, wo die beiden seit 2007 dauerhaft leben, DAS OPFER an den Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Hier nun legt der Gemartete Zeugnis ab und vermittelt gleichzeitig die Kraft, lebenslang aufzustehen gegen Gewalt.

Gerhard Glaser

Sächsischer Landeskonservator i. R.

Dank

Der Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden dankt der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Ostsächsischen Sparkasse Dresden für den Ankauf der in der Gedenkstätte aufgestellten Plastik DAS OPFER von Wieland Förster, die Ermöglichung dieser sie begleitenden Publikation und der Gestaltung eines Gedenkortes im ehemaligen Freigang-Hof des sowjetischen Kellergefängnisses. Zudem geht ein großer Dank an Dr. Gerald Hacke, Dr. Klaus-Dieter Müller, Dr. Brigit Sack und Nick Wettschel, die mit wichtigen Hinweisen und Korrekturen zum Gelingen dieser Broschüre beitrugen. Auch allen weiteren Unterstützern des Projektes für Ankauf, Transport und zur Aufstellung der Skulptur sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

- Ostdeutsche Sparkassenstiftung
- Ostsächsische Sparkasse Dresden
- Prof. Dr. h.c. Wieland Förster
- Angelika Förster †
- Eva Förster
- Prof. Dr. Gerhard Glaser, Sächsischer Landeskonservator i. R.
- Jürgen Matschie, Fotograf
- Astrid Nielsen, Konservatorin Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Petra von Crailsheim, Friedrich-Wilhelm von Rauch, Henry Krause, Uljana Sieber, Prof. Dr. Gerhard Glaser, Dr. Herbert Wagner (v.l.n.r.) am Tag der Übergabe der Dauerleihgabe an den Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden am 22.09.2021
Foto: Antje Friedrich

Unter dem Motto „Lebenslang aufstehen gegen Gewalt“ übergaben die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und Ostsächsische Sparkasse Dresden die Skulptur DAS OPFER des Bildhauers Wieland Förster dauerhaft als Leihgabe an die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Sie förderten darüber hinaus die Einrichtung eines dauerhaften Gedenkortes und die Erstellung dieser Publikation.



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens

#UND SONST?

Gedenkstätte zu Besuch im Deutschen Hygiene-Museum

Eine persönliche Führung durch die aktuelle Ausstellung „VEB Museum“

Ende September waren wir Mitarbeiter der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden als Kooperationspartner des Deutschen Hygiene-Museums Dresden eingeladen, die noch bis zum 17. November 2024 laufende Ausstellung „VEB Museum. Das Deutsche Hygiene-Museum in der DDR“ zu besuchen.



Franz-Joseph Hille, Dr. Carola Rupprecht, Elke Egger, Uljana Sieber und Antje Friedrich (v.l.)

Foto: DHMD

Begleitend zur Ausstellung bieten wir das gemeinsame Projektangebot „Alles unter Kontrolle“ an, das noch bis zum Ende der Ausstellung über die Gedenkstätte gebucht werden kann. Lesen Sie unten mehr dazu.



Dr. Carola Rupprecht (rechts) mit Antje Friedrich, Franz-Joseph Hille und Uljana Sieber beim Rundgang durch die aktuelle Ausstellung
Foto: Elke Egger

Dr. Carola Rupprecht, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung im Deutschen Hygiene-Museum, führte uns persönlich durch die vier Ausstellungskapitel und fand viele erklärende Worte auf unsere Fragen. Wir alle konnten uns noch gut an die zerlegbaren Anatomie-Modelle in den Schulen erinnern, waren uns aber nicht bewusst, dass das Deutsche Hygiene-Museum solche Lehrmittel produziert und weltweit verkauft hatte. Vor dem Eingang zur aktuellen Ausstellung „VEB Museum“ konnten wir auch einen Blick auf das zum Teil wieder freigelegte Wandgemälde „Lebensfreude“ von Gerhard Richter werfen.

Wir danken Frau Dr. Rupprecht sehr für die interessante Führung und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit den Kollegen des Deutschen Hygiene-Museums!

„Alles unter Kontrolle?“

Führung und Ausstellungserkundung gemeinsam mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden
Buchbar bis zum Ende der Sonderausstellung im DHMD bis zum 17. November 2024

Ein gemeinsames Projekt der Gedenkstätte Bautzner Straße und des Deutschen Hygiene-Museums (DHMD) führt Schüler an zwei besondere Orte. Die Führung in der ehemaligen Stasi-Untersuchungshaftanstalt für politische Gefangene zeigt, wie die Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit organisiert war und macht erfahrbar, welche schwerwiegenden Konsequenzen dies haben konnte. Dabei geht es auch um die Arbeit der Staatssicherheit in Bezug auf das Deutsche Hygiene-Museum. Im zweiten Teil des Projekts beschäftigen sich die Jugendlichen im Deutschen Hygiene-Museum anhand konkreter Beispiele mit den Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft in der DDR. In einer Ausstellungserkundung widmen sich die Schüler nach einer kurzen Einführung in kleinen Gruppen ausgewählten Themen wie *Arbeitsalltag*, *Gesundheitspolitik*, *Freizeit*, *Umweltschutz*, *DDR international* und *Sozialistisches Menschenbild*.

Hier erfahren Sie mehr zum Projektangebot: <https://stasihaft-dresden.de/alles-unter-kontrolle>

Sie können das Projekt über unser Formular buchen: <https://stasihaft-dresden.de/Besuchermanmeldung>

.....

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
DIEZQGV

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mit Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.